

für den Abend seines Lebens erkoren hat, stolz darauf, die Ueberreste des theuren Mannes dauernd in unserer Mitte zu haben, empfinden wir es als heilige Ehrenschuld unseres schwäbischen Stammes, den stillen Ort seiner letzten Ruhe, wie ihn die Natur mit ihren holden Gaben ziert, auch unsererseits mit liebender Hand zu schmücken und zu einem schönen Dichtergrab zu gestalten.

Ein würdiger Denkstein, der schlicht gebiessenen Art des Dahingegangenen entsprechend geformt und mit dem Abbild seines mächtigen Hauptes bezeichnet, soll noch in fernem Zeiten dem Beschauer künden, daß hier der edle Sänger schlummert, der in so herzergreifenden Tönen von den Wundern ferner Zonen, von Freiheit und Männerwürde, von Lenz und heiliger Liebe gesungen.

Die Stadtgemeinde Cannstatt, welche die Sorge für das Allen werthe Grab im besondern Sinne als ihr ehrenvolles Amt erkennt, hat die Unterzeichneten mit der Aufgabe betraut, den schönen Gedanken in's Wert zu setzen, und voll überzeugt, daß ein Aufruf für **Ferdinand Freiligrath** freudigen Widerhall finden wird, wenden wir uns zunächst an die Bewohner unseres Landes mit der herzlichsten Bitte, uns mit Gaben für den bezeichneten Zweck zu erfreuen.

Die Beiträge wolle man an den Kassier **Carl Hartenstein** in Cannstatt, oder auch einen der andern Unterzeichneten einsenden.

Cannstatt & Stuttgart, 10. April 1876.

Prof. Dr. Blum, Prof. Dr. J. G. Fischer, **Wilhelm Ganzhorn**, Oberamtsrichter in Netterheim, Staatsminister **Dr. Holtzer**, Vorsitzender, **Carl Hartenstein**, Gemeinderath in Cannstatt, Kassier, **Dr. Wilhelm Hensen**, Hofrath, **Dr. Edmund Höfer**, Prof. **Julius Klüber**, Prof. Dr. **F. Lübke**, **Carl Mayer**, Stadtschultheiß **Rupp** in Cannstatt, **E. E. Schöne**, Gemeinderath in Cannstatt, **Seubert**, Oberst a. D. in Cannstatt, **Dr. Wilhelm Follmer**, **Ludwig Salesrode**, **J. Wunder**, Obmann des Bürger-Ausschusses in Cannstatt.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser hat einen eigenhändig geschriebenen, vier Seiten langen Brief an den ausscheidenden Präsidenten des Reichskanzleramtes **Delbrück** gerichtet, in welchem er seinen Dank für die von **Delbrück** dem Reiche geleisteten großen Dienste ausspricht.

Die Prov. Korresp. hebt in ihrer Betrachtung der Eisenbahndebatte im preuß. Abgeordneten-Hause vor allem die Thotsache hervor, daß dieselbe aufklärend und beruhigend gewirkt habe. „Zur Abweisung der aus anderen deutschen Staaten erhobenen Bedenken und Befürchtungen sagte Fürst **Bismarck**: dieselben hätten nicht laut werden können, wenn man abgewartet hätte, was die Regierung eigentlich wolle. Den andern Staaten wider ihren Willen ihre Staatsbahnen zu nehmen, liege weder in der Absicht, noch in der Möglichkeit. Die Regierung werde übrigens in der Sache nichts übereilen, in keiner Beziehung drängen, nichts zu feindlichen Fragen zuspitzen, sondern die Sache als eine rein wirtschaftliche behandeln und einen ge. alsamen

Druck nach keiner Seite üben. In gleicher Weise hob der Handelsminister hervor, daß die preuß. Regierung lediglich in bundesfreundlichem Sinne, unter Berücksichtigung gerade der Interessen aller einzelnen Bundesglieder, mit dem Vorschlage hervorgetreten sei, die preuß. Staatsbahnen auf das Reich zu übertragen. Durch diesen Schritt solle jede Spannung, welche etwa zwischen den verschiedenen Interessen entstehen möchte, ein für alle Mal beseitigt und kein Bundesstaat geschädigt werden. Auch der Finanzminister betonte, wie es sich vor Allem darum handle, dem Reiche zum allgemeinen Wohle einen erweiterten Wirkungskreis zu geben, und sprach die Zuversicht aus, daß das schließliche Ergebnis nicht ein weiteres Zwangsmaß, sondern ein Zustand besessenen Friedens sein werde.

Frankfurt, 3. Mai. Nach den neuesten Ermittlungen stellt sich der durch den Sturm vom 12. März d. J. im Frankfurter Wald angerichtete Schaden auf 17,642 Raummeter Laubholz und 30,382 Raummeter Nadelholz.

Bei der Schiffs-Explosion in **Rüdesheim** sind, soviel bis jetzt festgestellt, von den Passagieren des Dampfschiffes **Luisa** 28 lebend gerettet, 5 todt gelandet, 4 werden vermisst und sind gleichfalls als todt anzunehmen, darunter ein fremder Reisender. Die Katastrophe hat, soweit ermittelt werden konnte, 9 Opfer gefordert, 7 Personen sind verwundet.

München, 1. Mai. An das Staatsministerium des Innern, als Ressortministerium für die Verkehrsanstalten, ist gestern eine mit 150 Unterschriften der ersten Holzfirmen Bayerns versehene Petition um Frachtermäßigung für Holztransporte eingelaufen. In dem Gesuche wird ausgeführt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der bayrischen Holzindustrie und des bayr. Holzhandels nur dann wieder gesund werden können, wenn ihnen die gleichen Hilfsmittel, welche der ausländischen Konkurrenz zu Gebote stehen, auch gewährt werden. Demgemäß wird an das Ministerium die Bitte gestellt, im Verein mit 18 (in dem Gesuche aufgezählten nichtbayrischen) Bahnen einen externen Tarif aufzustellen, welcher bei einem einmaligen Zuschlag von 10 M. pr. Waggon einen Satz von 30 J. pr. Kilometer und 10,000 Kilogramm nicht überschreitet. Als Ursache einer weiteren Schädigung, die der bayrische Holzhandel erleidet, werden die enorm hohen internen Frachtsätze bezeichnet, deren Fortdauer unbedingt den bayrischen Zwischenhandel in München, Nürnberg und Cham ruinieren müsse zu Gunsten desjenigen in Mainz, Mannheim, Heilbronn und Ulm, gegen deren vereinigte Bemühungen der junge bayr. Zwischenhandel sich nur mit Mühe seine Existenz erringen konnte. Es wird deshalb die weitere Bitte gestellt, eine Ermäßigung der bestehenden Tarife, resp. des Zuschlags im internen Verkehr eintreten zu lassen. (S. M.)

Nürnberg, 3. Mai. Die Arbeiter-Entlassungen in den industriellen Etablissements nehmen leider immer weiteren Fortgang und, wie uns von den Besitzern größerer Etablissements mitgetheilt wird,

stehen noch weitere Entlassungen in Aussicht, da neue größere Aufträge zu den Seltenheiten gehören.

Die Notiz „Ablösung von Streurechten in Bayern“ auf Seite 215 der Nr. 52 des Bl. vom 2. Mai d. J. ist, wie es scheint, theilweise dahin ausgelegt worden, als sei in Bayern bei der Berechnung des Ablösungskapitals ein Streuwert von durchschnittlich 11 fl. 48 kr. in einzelnen Landestheilen sogar von 15 fl. 48 kr. bis 23 fl. 30 kr. pr. Wagen (5 Ster oder Raummeter) zu Grund gelegt worden. Dem ist aber durchaus nicht so, diese Zahlen gaben vielmehr das ausbezahlte Ablösungs-Capital pr. Wagen an. In Bayern erhielten also die Berechtigten für die Streu durchschnittlich pr. Wagen 11 fl. 48 kr. Ablösungs-Capital, während in hiesiger Gegend pr. Wagen ein Capital von ungefähr 100 fl. bezahlt worden ist.

Württemberg.

Das Regierungsblatt Nr. 14 vom 4. Mai enthält eine Verfügung des Finanzministeriums, betr. die Kontrolle des Verkehrs mit Wein zwischen Württemberg und Elsaß-Lothringen.

Stuttgart, 5. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat in zwei Sitzungen das neue Eisenbahngesetz beraten und schließlich einstimmig angenommen. Eine gewisse Schwierigkeit bot die einzelne Linie, welche, ohne bisher durch Gesetz oder Staatsvertrag vorgesehen war: **Rißlegg-Wangen**. Die Mehrheit entschied für den Bau einer Strecke, welche schon fünfmal zuvor bereitwillig von den Ständen zum Bau empfohlen worden war. Der vielleicht bedeutungsvollste Abschnitt des Kommissionsberichts war die Darlegung der Erwägungen, welche bei der bevorstehenden Abtretung eines Theiles der Bruchstaler Bahn in Betracht kommen. Da diese Frage vor einem Jahre in der Kammer nur leicht hin berührt und damals allseitig zurückhaltend besprochen worden war, hatte die volkswirtschaftliche Kommission, nachdem jetzt die Erläuterungen der Gesetzmotive von der Abtretung kurz sprechen, eingehend darüber berichtet, und ibrestheils sehr entschieden und einstimmig dahin sich ausgesprochen: bei einer nothwendigen Abtretung Bretten zur Wechselstation zu machen, dagegen womöglich **Pforzheim-Mühlacker** in württemb. Betrieb zu erhalten, keinesfalls jedoch **Bretten-Mühlacker** gegen **Pforzheim-Mühlacker** zu tauschen, endlich die aus dem 1850er Vertrag hervorgehenden Einwirkungen auf den württemb. Fahrtenplan, insbesondere die für die Heilbronner Bahn lästigen Beschränkungen zugleich zu Ende zu bringen. Anträge hatte die Kommission nicht gestellt. Eine Debatte erhob sich nicht, die Summen, bei deren Erörterung jene Darstellung gegeben war, wurden genehmigt. Es ist volle Berechtigung vorhanden, zu sagen, daß die Kammer, indem sie Angesichts des bestimmten Kommissionsberichts sich weiterer Debatten über diese schwebende Angelegenheit enthielt, damit ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Berichts erteilte. (S. M.)

Heilbronn. Dienstag 16. Mai findet im Saale des Gasthofs zum Falken ein Weimarkt mit Begränzung auf württemb. Weine statt. Ansehnliche Vorräthe.

Heilbronn, 30. April. Der mit dem 15. Mai in's Leben tretende Fahrplan bringt eine Neuerung, welche für unsere Stadt die Bedeutung eines wahren Ereignisses hat: Heilbronn wird zum erstenmal von einem Schnellzug berührt, indem ein Schnellzug Bietigheim-Nürnberg und umgekehrt künftig in Heilbronn um die Mittagszeit eintrifft.

Göppingen, 2. Mai. Unsere Obstbäume berechtigen dieses Jahr zu einem reichlichen Ertrag, auch die Zwetschgenbäume stehen wieder in voller Blüthe wie voriges Jahr.

Murrhardt, 2. Mai. In jüngster Zeit wird hier eine Masse Futter auf gekauft und in nähere und entferntere Gegenden ausgeführt, so daß die Preise sich wieder auf 3 M 60—80 J gehoben haben und die sehr beträchtlichen Vorräthe nahezu aufgeräumt sein werden.

Vöhringen, 3. Mai. In den letzten Tagen schloß die hiesige weibliche Fortbildungsschule ihr Schuljahr mit einer Prüfung in sämtlichen Unterrichtsfächern, nemlich: Griechisch, Rechnen, Buchführung, Französisch, Literatur, Geschichte, Geographie, Naturlehre, Zeichnen und Singen. Selbstverständlich steht es den Schülern, deren es 56 waren, frei, unter den genannten Fächern eine beliebige Auswahl zu treffen.

Waldbsee, 3. Mai. In vergangener Nacht um 10. Uhr brach in Weiler J. G. genau, Gemeindeverbands Dietmanns, in einem zur dortigen Mahlmühle gehörigen, mit Strohdach gedeckten Wohn- und Deponiegebäude auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus, welches nicht allein das Gebäude zerstörte, sondern auch den Flammentod der Eheleute, der Mutter der Frau, zweier Kinder und des Schweigers, mithin also von sechs Personen zur Folge hatte; auch sämtliche Pferde und Hornviehstücke gingen zu Grunde. Dieser gräßliche Fall ist ein ernster Mahnruf an die Bezirksoberverwaltung, auf feuerlichere Bedachung, insofern es die Kräfte der Einzelnen nur irgendwie zulassen, hinzuwirken und die hierauf gerichtete Absicht der Behörden zu unterstützen. Die Kommission der Centralkasse für das Feuerlöschwesen hat den Gemeindefürsorge Waldbsee und Einthürnen einen Beitrag von je 500 M zur Anschaffung einer Saugfeuerpritze verwilligt; mögen diese reichlichen Beiträge auf diejenigen Gemeindevertreter, welche den Vortheil guter Löschanstalten bis jetzt nicht erkannt haben oder aus übel angebrachter Sparsamkeit nicht einsehen wollten, ermunternd einwirken! (St. Anz.)

Ueberlingen, 3. Mai. Vorgestern fingen zwei Fischer, im See mittelst Netzes eine gewaltige Lachsforelle von 1 Meter Länge, 1/2 Meter Umfang und 13 Pfund Gewicht. Das hübsche Exemplar wurde für 12 fl. 9. kr. nach Konstanz verkauft.

Vöhringen, 4. Mai. Der Viehmarkt war gestern stark befahren und der Handel

ging so ziemlich lebhaft; es wurde viel gekauft. Eine Preisveränderung trat jedoch nicht ein. Aehnlich ging es auf dem Schweinemarkt; reger Handel bei gleichen, übrigens hohen Preisen. Der Kartoffelmarkt war überfahren; große Massen von Kartoffeln wurden verkauft zu 3 M pr. Str., somit Rückgang im Preise von 50—90 J.

A u s l a n d.

Der Prinz von Wales ist in seiner Art ein Musterprinz. Was er seit dem Oktober des vorigen Jahres an Empfangsfeierlichkeiten, Ballen, Gastmählern, Jagdpartien und sonstigen höchst beschwerlichen Unterhaltungen durchgemacht hat, wäre hinreichend, einem Duzend anderer Menschen Kopfschmerz bis ins Jenenseits hinüber zu verursachen. Ihm aber scheint dadurch weder Gesundheit noch gute Laune geschädigt worden zu sein. Er amüsiert sich im düsteren Escorial gerade so gut, wie auf der Elephantenjagd unter dem heitern Himmel Indiens, und zollt den Tänzerinnen Spaniens nicht minder leutlichen Beifall als den Bajadaren sanskritischer Zonen. Ueber seine Bewegungen werden durch den Telegraphen täglich an die englischen Zeitungen Berichte erstattet, und zwar so ausführlich, wie sich das loyalste englische Herz nur immer wünschen kann. Sie im Einzelnen für ein deutsches Blatt wiederzugeben sind sie nicht interessant genug, doch wäre als das Allerneueste und in spanischen Hofkreisen als überaus bedeutungsvoll hervorzuheben, daß der König von Spanien mit seinem hohen Gast kürzlich im einfachen Frack beim englischen Gesandten, Herrn Layard, zu Tische erschien. Dergleichen war nämlich nicht dagewesen, seitdem Spanien den Segen einer Monarchie genießt.

Miszellen.

Zur Düngung der Obstbäume empfiehlt es sich nur die sogenannten Scheiben oder Teller um die Bäume jährlich vor dem Winter aufzulodern und mit Dünger zu bedecken, sondern derselbe muß, da sich die Seitenwurzeln der Bäume beinahe soweit nach jeder Richtung ausbreiten, als die Krone sich vom Boden erstreckt, in größerem Maßstabe aufgeführt und eingegraben werden. Wo die Obstbäume auf Wiesen stehen und dieses Verfahren wegen der Grasnarbe unmöglich ist, so schlägt man nach der „Landw. Reichs-Zeitung“ Weinflaschen oder besser steinernen oder 2 Liter-Krügen den Boden aus und gräbt sie 1 1/2—2 Meter vom Stamme entfernt bis an den Hals ein. 3—4 solcher Gefäße werden für einen Baum genügen. Bei feuchtem Wetter füllt man sie mehrere Male während des Sommers mit verdünnter Galle, wodurch den Wurzeln, die sich an solchen Stellen rasch und besonders dicht entwickeln, reichliche Nahrung geboten wird. So behandelte Bäume werden ergiebige Ernte liefern, aber auch Zierbäume in Gärten, denen man aus irgend einem Grunde ein besonders Wachsthum wünscht, werden die geringe Mühe belohnen, welche die Anwendung dieses Mittels erheischt. Ein weiterer Fehler vieler Obstzüchter ist

es, daß sie sehr häufig die Stämme der Obstbäume am Boden mit Dünger behäufen, trotzdem es für den Baum sehr schädlich ist, indem die durch Gährung hervorgerufene Wärme an der Rinde Krankheiten erzeugt. Der auf die Scheiben oder Teller gebrachte Dünger sollte den Stamm nie berühren.

Ueber die beste Zubereitungsart des Caffee's hielt Herr Dr. Veuthien im Hamburger Gewerbeverein einen Vortrag, in welchem er nachstehendes Verfahren empfiehlt: Der vorher gut ausgelesene Caffee darf nicht dunkelbraun, noch weniger schwarz, sondern nur hellbraun gebrannt werden. Sobald der Caffee gut ist, wird etwas fein gestoßener Zucker, und zwar 1 Loth auf 1 Pfd. Caffee, in die Kasserolle gethan und tüchtig umgeschüttelt. Der durch die Hitze sich lösende Zucker setzt sich an die Bohnen an und überzieht dieselben mit einer feinen durchsichtigen Kruste die die Verflüchtigung des Aromas verhindert. Bei der Zubereitung des Caffee selbst nehme man drei Viertel des gewöhnlichen Quantums Bohnen, lasse ihn fein gemahlen 10—12 Minuten im Wasser über mäßigem Feuer langsam kochen, nehme alsdann das Gefäß vom Feuer weg und thue das vierte Viertel des Caffee's hinein und lasse das Ganze etwa 5 Minuten stehen. Nach dieser Zeit wird der Trank umgerührt, wodurch der Caffee Staub zu Boden sinkt. Der dadurch gewonnene Caffee ist zwar etwas trübe, übertrifft aber an Kraft und Aroma jeden auf andere Weise bereiteten. Im Orient wird er auf diese Weise bereitet, und man sollte jedes Genussmittel so zubereiten, wie es in dem Lande, wo es produziert wird, Gebrauch ist.

Fleckwasser, welches in keiner Wirthschaft fehlen sollte, bereitet man wie folgt: 7 Neuloth getrocknete Gniljarinde (in Drogenhandlungen zu haben) wird mit ebensoviel zerschnittener Seifenwurzel vermischt und mit 3 Liter Wasser 1/2 Stunde gekocht, oder bis 1 Liter Flüssigkeit zurückgeblieben ist. Danach preßt man dasselbe durch ein Tuch und giebt, nachdem das Wasser kalt geworden ist, 15 Gramm Citronensaft und 45 Gramm starken Weingeist hinzu, schüttelt es gehörig um und verwahrt die Mischung in einer wohlverlochten Flasche. Bei der Anwendung reibt man die Flecke, z. B. in Seidenzeugen, 5 Minuten mit der flachen Hand damit ein. Bei wollenen oder baumwollenen Gegenständen bedient man sich einer Bürste, taucht dieselbe in das Fleckwasser und bürstet nun die Sachen nach dem Faden damit; danach reibt man mit weichem Wasser nach, bis die Stellen plättrocken sind, und fährt alsdann mit einem nicht zu heißen Plättstein darüber.

(Die Rostkastanie als Heilmittel.) In der nächsten Zeit bietet uns die Natur durch die Rostkastanie ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen körperliche Leiden. Außer den bekannten empfehlenswerthen Eigenschaften dieses Baumes besitzt nämlich die Blüthe desselben eine wunderbare Kraft, rheumatische Schmerzen zu heilen, oder

doch wesentlich zu lindern. Wenn diese Blüthe in ihrer ersten Schönheit ist, wird sie vom Baum und vom Stengel gepflückt und damit eine Flasche gefüllt. Darauf gießt man 90 gradigen Spiritus und läßt die Flasche an einem dunklen Ort etwa 6 Wochen stehen. Nach Verlauf dieser Zeit gießt man die Flüssigkeit ab und gewinnt zum Einreiben ein vorzügliches Mittel gegen oben genannte Leiden. In Mecklenburg, wo dies Heilmittel vor einigen Jahren bekannt und durch die Presse weiter verbreitet wurde, wird es viel mit dem besten Erfolg angewandt, wie Referent selber erfahren hat. Man thut gut, sich gleich Vorrath für längere Zeit zu verschaffen.

Honigseife. Die meisten im Handel vorkommenden Toilettenseifen sind nichts als gewöhnliche sogenannte Kernseifen, die etwas gereinigt, gefärbt und parfümirt sind. So enthalten z. B. die Kräuterseifen keine Kräuter, die Honigseifen keinen Honig und die Glycerinseifen nur selten Glycerin. Eine gute Waschseife, welche die Haut geschmeidig macht und besonders bei Aufspringen derselben gute Dienste leistet, kann man sich auf folgende Weise bereiten: 1 Pfund gute gewöhnliche Seife übergießt man mit Regenwasser, stellt das Gefäß in's Wasserbad (in ein anderes mit Wasser angefülltes Gefäß) und kocht so lange, bis die Seife aufgelöst ist, dann gibt man unter Umrühren 3 Loth Honig zu und setzt das Kochen so lange fort, bis das in der Seifenlösung enthaltene Wasser verdunstet ist. Die Seife, die man nach Belieben auch parfümiren kann, wird darauf in passende Formen gedrückt.

(Gegen Motten) Pelze, Wollschachen und Möbel werden wohl am sichersten durch häufiges tüchtiges Ausklopfen gegen diese Zerstörer geschützt. Wo das Ausklopfen nicht ausführbar, verpackt man die Kleidungsstücke auch in eine dicht verschließbare Kiste, auf deren Boden man eine offene Flasche mit Benzol stellt, in welchem etwas Kampfer aufgelöst ist. Das allmähliche Verdampfen des Benzols und Kampfers stellt eine Atmosphäre her, welche die Motten abhält oder tödtet. Bei dem Öffnen der Kiste ist aber brennendes Licht fern zu halten, weil Benzindämpfe leicht entzündlich sind.

(Mehl vor Milben zu schützen.) Man legt unter das Mehl weiße frisch ausgehülste Bohnen, deren Geruch die Milben nicht vertragen und das Mehl sofort verläßt, weshalb es alsdann rathsam ist, ein Tuch über das Gefäß zu decken, worin sie sich versammeln und so auf leichte Weise getödtet werden können.

Um das Brennen der Füße bei anstrengenden Märschen zu verhindern, sowie bei Wunddruck die Marschfähigkeit wiederherzustellen, soll sich das bei Soldatenmärschen probeweise angewendte Mittel, Besreichen der Füße mit Eiweiß bewährt haben.

Deifarbenflecke auf den Fensterrahmen entfernt man, wenn man sie dick mit Schmierseife (grüner Seife) überstreicht und 24 Stunden darauf halten läßt. Die Farbe ist dann erweicht und läßt sich mit warmem Wasser leicht abwaschen.

(Schweißige Hände.) Das Schwitzen der Hände bei Anfertigung von Zeichnungen ist bekanntlich sehr unangenehm. Dagegen wird das Waschen der Hände mit Benzin, Abreiben derselben mit Lehm und Waschungen mit kaltem Wasser empfohlen.

Tilsit, 30. April. Junge Fischottern. In der Oberförsterei Schnecken wurde vor einigen Tagen beim Abfahren eines in der Nähe der Schnecke stehenden Heuhaufens eine Fischotter entdeckt, welche in dem Heuhaufen ihre Wohnung aufgeschlagen und denselben mit drei Jungen bevölkert hatte. Bei der Nähe des Flusses gelang es der alten Fischotter, zu entfliehen; die drei jungen, höchstens drei Tage alten, noch blinden Fischottern blieben allein zurück. Um die jungen Thiere zu erhalten, machte man den Versuch, einer säugenden Kaze statt ihrer bei Seite geschafften Jungen die kleinen Fischottern unterzuschieben. Der Versuch gelang über Erwarten gut. Die jungen Fischottern befinden sich bei ihrer Pflegemutter sehr wohl und gedeihen, dem Anscheine nach, sehr gut, während die Kaze ihren Pfleglingen alle mütterliche Sorgfalt und Pflege angedeihen läßt, die sie vorher ihren eigenen Jungen erwies.

Californische Früchte. Nicht nur im Süden Californiens, sondern bald im ganzen Umfang dieses Staates werden nunmehr Citronen und Drangen gezogen und zwar in größter Ausdehnung. Es ist deshalb eine Abnahme der Ausfuhr solcher subtropischer Gewächse aus Europa nach Amerika und die Einfuhr derselben aus Californien bei uns nach Umfluß weniger Jahre in Rechnung zu nehmen. Damit wird zusammenhängen ein mancherliches Sinken ihres Preises, zumal von einem weiten Umsichgreifen der seiner Zeit aus Florenz berichteten Drangenkrankheit keine Kunde zu uns gelangte. — Auch die Kultur von Oliven, Mandeln, Feigen nimmt in Amerika stetig zu und wird in nicht zu fernem Zeit bei dem zu gewartenden größeren Angebote, durch gedrückte Preise auch dieser Früchte bei uns sich bemerklich machen.

(Annoncen.) Der König der Annonce ist bis jetzt der Modewaarenkaufmann Rudolph Herzog in Berlin, denn er gibt jährlich 150,000 M. für Inserate aus. Interessant dürfte die Thatsache sein, daß ein so bedeutendes Geschäft die regelmäßige Annonce für wichtig hält; seit 15 Jahren hat Herzog nur ein Probejahr ohne Annonce verlegt. Der Rückgang in der Einnahme war aber ein so beträchtlicher, daß er sofort zu seinem Grundfah, fleißig zu inseriren, zurückkehrte.

„Was haben Kälte und Wärme für Eigenschaften?“ fragte ein Lehrer der Physik einen seiner Schüler. — „Kälte zieht zusammen und Wärme dehnt aus,“ antwortete dieser ganz richtig. — „Woraus schließt Du das?“ fragte Ersterer weiter. — „Weil die Tage im Winter kurz und im Sommer lang sind,“ lautete die Antwort.

Die Nachricht, daß die Berliner Polizei künftig nur korrekte Straßenschilder dulden wolle, hat bei vielen Frauerei- und Bierhallen-Besitzern eine große Aufregung hervorgerufen. Sie wissen durchaus nicht, wie sie das Getränk richtig bezeichnen sollen.

Das Metier der Zukunft.

Was lernt Ihr Sohn, Herr Rosenthal? So fragte Rosenberg einmal, Was soll er lernen? saate Der Junge, wird er Millionair. Und Rosenthal e großer Name. Ich laß ihn lernen jezt — **Reklame!**

Maitrank zu bereiten.

Willst du bereiten den Maitrank fein, Nimm eine Flasche guten weißen Wein, In diese eine Hand voll Waldmeisterlein. Auch vermehrt bedeutend seine Güte, Eine halbe Hand voll Erdbeerblüthe, Citronenkraut, sechs Blättchen dazu, Gibt ihm einen gar aromatischen Gout; Es gehören ferner noch zum Ganzen Von Gundelreben zwei volle Pflanzen, Drei Blätter von schwarzen Johannisstrauben Werden die Delikasse nach höher schrauben; Von Krausenminse 5, 6 Blättchen, Die du haben kannst in jedem Städtchen, Nach vier Stunden magst du den Wein abgießen. In noch mit vier Loth Zucker versüßen. Und dann mit freudigem Herzen genießen.

Auflösung der Räthsel in Nr. 52.

1. **Romulus** nannte die von ihm und seinem Bruder Remus (754 v. Chr.) angelegte Stadt: Rom.
2. **Kalmuk** — die Kalmülen, an der Zahl ungefähr 140,000, wohnen meistens im Gouvernement Astrachan. Kalmuk, höchster Punkt des Hardigebirges in der bairischen Pfalz.
3. **Alabaſter** — Aſter.



Es kommen zum Oesteren von auswärt's Bestellungen auf den „Enztähler“ oder Reklamationen wegen unterbrochener und verspäteter Belieferung direkt an uns. — Im Interesse rascherer und billigerer Beförderung bezw. Erledigung, bitten wir die geehrten Abonnenten, diese ihre gef. Bestellungen oder Reklamationen immer zunächst an die Postämter, welchen ihr Wohnort zugetheilt ist, richten zu wollen.

Wo dies den bestehenden Einrichtungen gemäß den gewünschten Erfolge nicht haben würde, sind wir für direkte Mittheilungen dankbar und werden uns um Abhilfe sofort verwenden.

Red. des „Enztähler.“

